

**A.N.K.** – Fahrradständer  
vor einem Friseursalon.



Lässt sich nicht endlos biegen. Bearbeiten. Und nicht jede Sorte kann zusammengeschweisst werden. Heute basteln sie an einem Couchtisch. Ein Auftrag. Das metallene Untergestell ist Pipe noch zu banal, ein optischer Witz muss mit eingebaut werden, beschliessen sie nach einer halben Stunde Diskussion.

Richtig im Kunstgeschäft sind sie noch nicht. Dafür lässt ihnen ihr anstrengendes Berufsleben keine Zeit. Während Manne unter Motorrädern und Autos liegt, verdient Pipe sein Geld als Arzt. Nur Siggie widmet sich mehr der Kunst. Momentan buttern sie bei ihren Schrottwerken sogar noch dazu. Ein Kilo Kupfer kostet 3,50 Mark, Edelstahl und Eisen sind billiger zu haben. Aber auch die Miete für den Stall, Geräte und Zubehör wollen bezahlt sein. In Ravensburg, Wangen und anderen Orten in der Umgebung jedoch kann man ihre bizarren Fahrradständer bewundern, die Geschäftsleute als Werbegag gekauft haben. Für rund 1000 Mark bekommt man sie – individuell und für immer unverwechselbar gestaltet. Garniert mit Käm-

men, Locken und Scheren oder mit furchterregender Spritze, Nierenschale und metallischem Blut. Je nach Berufsgruppe.

### **Geschichten für den Augenblick**

Wie entwickeln die drei ihre Ideen für Skulpturen? Flaschenpressen aus Gusseisen, ausrangierte landwirtschaftliche Geräte wie Sensen oder uralte Heuwender erzählen ihnen Geschichten. Geschichten weniger aus ihrer Vergangenheit als vielmehr in dem Moment des Betrachtens. Beim Edelstahl hat Dietmar Hawran dagegen selten richtige Überraschungen erlebt. Ist er ein Nostalgiker? «Beileibe nicht. Aber beim alten Schrott finden sich eher Formen, die mich inspirieren.» Was er darin sieht, ist wichtig. Er hält einen alten Autokühler, der schon mal durch die Schrottpresse musste, hoch. Ganz klar: eine Jeans. Siegmund Harder legt dagegen seine Fundstücke gleich auf dem Schrottplatz in eine kompositorische Ordnung. «Die Addition

und Kombination der Formen ergibt das Ensemble», ist der Kommentar des Künstlers.

Augenscheinlich arbeiten sie, wie sie gewachsen sind. Manne, der immer auf gute Schweissnähte pocht, kreiert Stabil-Kompaktes. Pipe (Berufsehre) achtet bei den Installationen grundsätzlich auf Verletzungsgefahr. Seine Werke sind oft klein und rund. Und wie Siggie – so sind auch dessen Skulpturen: lang und schmal. Zählen sich die drei nun zu der grossen Gruppe der noch nicht berühmten, brotlosen Künstler? Ganz einig sind sie sich da selbst noch nicht. Aber ein Motto, das haben sie schon: «Ab nach Kassel» heisst ihre Gruppe. Ein alter Spruch, den sie noch aus ihrer Kindheit kennen. Dann war es immer Zeit, ins Bett zu gehen. Ausruhen wollen sich Pipe, Siggie und Manne jedoch nicht. Sie haben ihr Motto positiv mit einem fernen Ziel besetzt: der Documenta. In Kassel. Denn Schweißen ist schliesslich eine Kunst. Und Kunst die schönste Form des Kontakts zwischen Menschen. ◆

